

Entschließungen des Sicherheitsrats und der Generalversammlung

zum Kongo und Nahen Osten

Kongo

SICHERHEITSRAT — Gegenstand: Söldner im Kongo. — Entschließung 239 (1967) vom 10. Juli 1967

Der Sicherheitsrat,

— nach Kenntnisnahme der Mitteilung der kongolesischen Regierung, enthalten in Dokument S/8031,

— nach Erörterung der ersten Entwicklungen in der Demokratischen Republik Kongo,

— in Sorge über die durch ausländische Einmischung entstandene Bedrohung der Unabhängigkeit und territorialen Unversehrtheit der Demokratischen Republik Kongo,

1. bestätigt insbesondere den Paragraphen 2 der Entschließung 226 (1966) des Sicherheitsrats vom 14. Oktober 1966;

2. verurteilt jeden Staat, der weiter die Werbung von Söldnern und die Bereitstellung von Mitteln erlaubt oder mit dem Ziel duldet, die Regierungen von Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen zu stürzen;

3. fordert die Regierungen auf zu gewährleisten, daß weder ihr Hoheitsgebiet noch andere Gebiete unter ihrer Kontrolle noch ihre Staatsangehörigen für Umsturzplanung, Werbung, Ausbildung und Durchzug von Söldnern in der Absicht benutzt werden, die Regierung der Demokratischen Republik Kongo zu stürzen;

4. beschließt, den Sicherheitsrat weiterhin mit der Frage befaßt zu lassen;

5. ersucht den Generalsekretär, die Durchführung dieser Entschließung genau zu verfolgen.

Abstimmungsergebnis: Einstimmige Annahme.

Naher Osten

SICHERHEITSRAT — Gegenstand: Verletzungen der Feuereinstellung in Nahost. — Entschließung 240 (1967) vom 25. Oktober 1967

Der Sicherheitsrat,

— in tiefster Sorge über kürzliche militärische Handlungen in Nahost, die trotz der Entschließungen des Sicherheitsrats, die eine Feuereinstellung befahlen, vorgenommen wurden,

— nach Anhören und Begutachtung der Erklärungen, die von den beteiligten Parteien abgegeben wurden,

— unter Berücksichtigung der Angaben, die vom Generalsekretär über die zuvor genannten Handlungen in den Dokumenten S/7930/Add. 43-49 gemacht wurden,

1. verurteilt die Verletzungen der Feuereinstellung;

2. bedauert die Todesfälle und den Verlust von Eigentum, die durch die Verletzungen verursacht wurden;

3. bekräftigt die Notwendigkeit der strengen Einhaltung der Entschließungen über die Feuereinstellung;

4. fordert von den beteiligten Mitgliedstaaten die unverzügliche Beendigung aller verbotenen militärischen Handlungen in dem Gebiet und die volle und sofortige Zusammenarbeit mit dem Organ der Vereinten Nationen zur Überwachung des Waffenstillstands in Palästina.

Abstimmungsergebnis: Einstimmige Annahme.

GENERALVERSAMMLUNG — Gegenstand: Die Lage im Nahen Osten. — Entschließung 2257 (ES-V) vom 18. September 1967

Die Generalversammlung,

— nach Erörterung der ersten Lage im Nahen Osten,

— mit dem Ausdruck ihrer ernstesten Sorge über die Lage,

1. beschließt, die auf der Tagesordnung ihrer Fünften Außerordentlichen Notstandstagung stehende Angelegenheit mit hohem Vorrang auf die Tagesordnung ihrer Zweiundzwanzigsten Ordentlichen Tagung zu setzen;

2. übergibt die Protokolle der Sitzungen und die Dokumente ihrer Fünften Außerordentlichen Notstandstagung der Zweiundzwanzigsten Ordentlichen Tagung zur Behandlung.

Abstimmungsergebnis: + 93; — 0; = 3.

Literaturhinweise

Myrdal, Jan: Bericht aus einem chinesischen Dorf.

München: Nymphenburger Verlagshandlung 1966. 376 Seiten. Leinen 24,80 DM.

Einen breiten Durchlaß durch den Vorhang von Unwissenheit, den Ignoranz, Dummheit, Böswilligkeit und Oberflächlichkeit um die Volksrepublik China haben niedergehen lassen, eröffnet dieses Buch des schwedischen Schriftstellers und Weltreisenden Jan Myrdal. Die hohe Qualität seiner Arbeit ist wohl zunächst auf seine Herkunft zurückzuführen; im Nachwort sagt der Autor selbst, daß ihn die jahrelangen Diskussionen mit seinen Eltern wesentlich geprägt hätten: mit seiner Mutter Alva, die als erste Ministerin der Welt für Abrüstungsfragen ihr Land gleichzeitig bei den Vereinten Nationen vertritt, mit seinem Vater Gunnar, der zu den führenden Soziologen unserer Zeit gehört. Zweite Ursache dürfte die klare Zielsetzung sein: Myrdal wollte nach Jahren des Reisens und Studierens in Asien das Buch schreiben, das niemand vor ihm geschrieben hatte und das er um so mehr vermüßte, je tiefer er in asiatische Fragen eindrang: ein Buch, das Sprachrohr des asiatischen Dorfes sein könnte. Dritte Ursache: der ausgezeichnete Schriftsteller läßt das Dorf, über das er berichten will, selbst sprechen; sein Buch ist ein Mosaik aus Interviews und Berichten, aus Statistiken aller Art und aufschlußreichen Fotos, aus Erläuterungen und eben aus dem Nachwort, in dem der Autor sich vorstellt, seine Ideen und Ideale vorträgt, über seinen Werdegang und seine Reisen in Asien berichtet und schließlich Rechenschaft legt darüber, wie er in dem chinesischen Dorf lebte und arbeitete. Dem Schweden genehmigte Peking nach vielmonatigem Aufenthalt in China, sich mit seiner Frau für einen Monat in einem kleinen Bauerndorf in den

Lößlandschaften Yenans aufzuhalten. Daß es sich um ein Dorf handelt, von dem der mit Recht berühmte Edgar Snow in seinem für jeden an China Interessierten unumgänglichen Buch »Gast am anderen Ufer« ebenfalls berichtet, ermöglicht reizvolle Vergleiche.

Myrdal ging von der unanfechtbaren Voraussetzung aus, daß China wie der größte Teil Asiens heute noch und für lange ein bäuerlicher Kontinent ist, wie hoch auch immer die kulturellen und zivilisatorischen Gipfelleistungen ragen mögen. Also versuchte er in seinem Dorf, durch Gespräche mit allen Dorfbewohnern das Gesicht des bäuerlichen Chinesen zu begreifen. 19 Männer, die im Alter zwischen dem 24jährigen Pionierführer und dem 72jährigen Doktor der traditionellen Medizin stehen, sprach er bzw. läßt er ihre eigene Geschichte erzählen: einen Höhlenbauern und Berufsrevolutionär (59), einen aus der Genossenschaft wieder ausgetretenen Bauern (48), einen, der gerne Sänger geworden wäre (39), einen Brigadepresidenten (38), einen literarisch Interessierten, von dem einiges bereits gedruckt wurde (28), einen Bataillionsführer der Volksmiliz (33), einen Gegenrevolutionär (38) und den Ortsoberrichter (28). 7 Frauen berichten über ihr Leben, die jüngste 16, die älteste 56. Die Älteste erinnert sich daran, daß ihr Vater seine Kinder in der Verzweiflung über das unüberwindliche Elend vor einem halben Jahrhundert aufhängen wollte; eine 53jährige Frau erzählt, wie sie für Opium verkauft wurde und wie ihr Leben bis heute weiterging. Die 25jährige Lehrerin schließlich berichtet von den Bemühungen, ein Volk in seinen Kindern für eine neue Zeit zu erziehen.

Die berichteten Schicksale schwanken zwischen Grauenhaftem und Groteskem. Bedrückend deutlich aber wird immer wieder, wie unmenschlich unter dem alten Regime die bäuerliche Bevölkerung mißbraucht und gequält werden konnte und wie wenige Großgrundbesitzer nur sich diese Möglichkeit entgehen ließen, wie unvorstellbar korrupt das Regime Tschiang Kai-schek gewesen ist und

mit welch schaudererregender Grausamkeit es wiederum der bäuerlichen Bevölkerung abpreßte, was es haben wollte. Folterungen waren an der Tagesordnung, wie Hunger und Seuchen, Opium als letzter Trost der Hoffnungslosen und der Verkauf der Töchter, um Geld fürs Opium zu bekommen. 50 v. H. Jahreszinsen für Kleindarlehen waren gang und gäbe. Wen wundert es, daß Mao mit seiner Bauernrevolution so ungeheuren Erfolg hatte?

Neu ist, wie präzise es Myrdal gelang, diese Vorgänge und ihre Niederschläge in den bäuerlichen Gehirnen des Dorfes in Yen an aufzuspüren und nachzuzeichnen. Die Affinitäten, aber auch die Unterschiedlichkeiten zwischen chinesischem bäuerlichem Denken und Maos Bauernkommunismus werden eindrucklich klar. Ebenso eindrucklich wie die ungeheure Wegstrecke, die Chinas bäuerliche Bevölkerung unter Mao bereits zurückgelegt hat, wie die Bedeutung verwandtschaftlicher Bande für das Gelingen der Revolution, der jetzt erstmalig bestehenden Möglichkeiten für junge Frauen, nach ihrer eigenen Wahl zu heiraten, der für westliche Leser besonders faszinierenden Liebe selbst einfacher Bauern zu Oper und opernhaftem Musiktheater und anderes mehr.

Und es wird klar, daß erst die Volkskommunen die Grundlagen der noch zu verwirklichenden echten Bauernrevolution sind, welche Bedeutung die Selbstkritik als bewußtes Mittel zur Überwindung der traditionellen Höflichkeit und damit der »Lüge« zur Aufrechterhaltung lebensunfähig gewordener Strukturen hat, und daß die schwierigste Aufgabe dieser wie aller Revolutionen die ist, den Zusammenstoß der jungen Generationen neuer Denkweise mit den alten Traditionen zu einem guten Ende zu steuern. So zeigt Myrdal nicht allein als erster die Bewußtseinsstruktur eines chinesischen Bauerndorfes auf, sondern er beweist indirekt auch die Richtigkeit der Bezeichnung »Kulturrevolution« für das, was sich heute in der Volksrepublik China abspielt. Hanswilhelm Haefs

Kauft UNICEF-Grußkarten

zugunsten des Weltkinderhilfswerkes der Vereinten Nationen